

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 52.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.O.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Postgebühren.

Vetschau, Dienstag, den 4. Mai 1909.

Inserate werden die Zeitzelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 18 Uhr mittags angenommen. Expedition Vetschau, Berliner Straße Nr. 1.

Tages-Rundschau.

Königin Wilhelmina von Holland ist am Freitag früh von einer Prinzessin entbunden worden.

Das Herrenhaus hat am Freitag die Beratung der Verfassungsgesetze beendet. Die Streichung der rückwirkenden Kraft wurde beim Wohnungsgeldzuschuß aufrecht erhalten.

Der große Kamerunberg hatte eine stark Lava-Eruption. Die Stringebäude in Bura zeigten große durchgehende Risse.

Hestige Stürme haben in den Vereinigten Staaten großen Schaden angerichtet, auch sind mehrere Personen dabei ums Leben gekommen.

Die Finanzkommission des Reichstags lehnte den Antrag der Konservativen, betr. Wertzuwachssteuer, mit Stimmentmehrheit ab. Auch alle übrigen Anträge wurden abgelehnt; angenommen wurde nur der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, betr. Wertzuwachssteuer auf Immobilien und Erwägungen über eine Wertzuwachssteuer auf bewegliches Kapitalvermögen.

Der russische Minister Iswolski hat sich am Sonnabend in München in der Angerer'schen Klinik einer Operation unterzogen.

Im Prozeß Friedberg-Bohn wurde der Angeklagte Friedberg zu 2 Jahren Gefängnis und 9000 Mark Geldstrafe, sowie 2 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Bohn zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser beabsichtigt, die Nordlandreise nach Beendigung der Kieler Woche in den ersten Julitagen anzutreten. Zum Begleitschiff der Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist der neue Turbinenkreuzer „Dresden“ bestimmt.

Das Kaiserpaar auf Korsu. Bei der Tafel im königlichen Stadtschloß auf Korsu am Freitag erhob König Georg von Griechenland sein Glas und trank auf das Wohl des Kaiserpaars, worauf der Kaiser in Erwiderung dessen sein Glas auf das Wohl des Königs und der Königin der Hellenen leerte. Am Sonnabend früh 7 Uhr passierte der Kreuzer „Stettin“ das Ägäislon und salutierte die Kaiserstandarte. Das Kaiserpaar beobachtete die Vorbeifahrt. Die „Stettin“ ging unweit der „Hohenzollern“ vor Anker, welcher sie nunmehr als Begleitschiff dienen wird. Das bisherige Begleitschiff, der Kreuzer „Hamburg“, bleibt bis auf weiteres vor Mesina. Am 8 Uhr reiste Prinz Oskar an Bord des „Sleipner“ nach Brindisi. Das Kaiserpaar

Aud über uns die goldne Sonne.

Roman von J. Jobst.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen lief den Weg entlang, daß Hartwig Mühe hatte zu folgen.

Burkhardt immer schneller hinterher, wenn er auch nicht außer acht ließ, die dichten Gebüsche zur Seite des engen Pfades als Deckung zu gebrauchen. Jetzt verhielt er sogar seine Schritte, denn er sah sich vor einer Reihe Stufen, die geradewegs zur Burg hinauf zu führen schienen. Als droben die Gestalten verschwunden waren, sprang er in großen Schritten die Treppe empor. Nun stand er droben. Im strahlenden Licht lag die alte Burg vor ihm, und er beobachtete, hinter den Stamm einer mächtigen Linde gedrückt, wie das alte Tor sich öffnete und die beiden in demselben verschwanden. Mit dumpfem Laut fiel es wieder zu, er hörte in der nächtlichen Stille deutlich, wie der Schlüssel umgedreht wurde.

Da stand er nun und starrte zu dem trostigen Bau hin, der mehr Ruine zu sein schien als Schloß. Neugierig umkreiste er den Besitz, aber steile Mauern stellten sich ihm überall als unüberwindliche Hindernisse entgegen, denn ein undurchdringliches Geranke von Dornen jeder Art wehrte ihm den Zutritt, wo er ihm möglich schien.

Ermüdet ließ er ab von seinem vergeblichen Versuch und zog die Uhr zu Rate, um zu überlegen. Sehn Uhr schon! Da hieß es sich zu beeilen, sonst lag Elmendingen vielleicht schon im tiefen Schlaf und er würde vergeblich um ein Nachtlager an die verschlossenen Türen klopfen.

Er zog es vor, bei dem unsicheren Mondlicht die breite Fahrstraße zum Rückweg zu benutzen, die er bei

unternahm Sonnabend vormittag einen Spaziergang. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Andreas von Griechenland den Schwarzen Adlerorden.

Der 60. Geburtstag des Fürsten Bülow. Fürst Bernhard von Bülow, der Kanzler des Deutschen Reiches und Präsident des preussischen Staatsministeriums, vollendet heute das sechzigste Lebensjahr. Er ist am 3. Mai 1849 zu Klein-Flottbek geboren. Sein Vater war der verdienstvolle preussische Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, seine Mutter eine geborene Luise Rüder. Der Sohn, der seine Studien in Lausanne, Leipzig und Berlin machte und am französischen Feldzuge teilnahm, bestand im Jahre 1872 die Referendarprüfung und trat ein Jahr darauf ins Auswärtige Amt. Nach verschiedenen diplomatischen Stellungen wurde er 1888 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Bukarest, fünf Tage später Botschafter in Rom. 1897 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, folgte er drei Jahre später dem Fürsten Hohenlohe als Reichskanzler und Ministerpräsident. Der Kaiser ehrte seine Verdienste durch die Verleihung des Grafentitels (1899) und der Fürstenwürde (1905).

Ein merkwürdiger Zufall fügt es, daß einen Tag später, als Fürst Bülow sein italienischer Freund, der Minister des Auswärtigen Tommaso Tittoni, ebenfalls das 60. Lebensjahr vollendet. Tittoni, mit dem unser Kanzler noch jüngst auf italienischem Boden eine Zusammenkunft hatte, ist am 4. Mai 1849 zu Rom geboren.

Deutsche Arbeiter in England. Unsere Landsleute die deutschen Arbeiterführer, die in London Gäste der internationalen Schiedsgerichtsliga waren, wurden dabei herzlich willkommen geheißen. Lord Beardale führte in seiner Begrüßung aus, die große Masse der Bevölkerung Englands halte an der Meinung fest, daß zwischen Deutschland und England kein Grund zum Streit bestände, England wünsche mit Deutschland in Freundschaft zu leben.

Arbeitsminister Burns trant auf die englisch-deutsche Freundschaft und griff die chauvinistische Presse, die den deutsch-englischen Kriegsgeboten provoziert habe, scharf an. Wenn alles Geld, was von den europäischen Nationen für Kriegszwecke verschwendet werde, für das Volkswohl verwandt werde, dann wäre bald der letzte Argwohn zwischen den Nationen verschwunden. Wenn die Nationen miteinander rivalisieren wollen, dann sollen sie ihren Wettstreit in der Veredelung des Lebens und in der Bekämpfung der Armut zeigen. Ein Wettkampf um edle Ziele und

seinem Patrouillengang entdeckt hatte. Sie zog sich in Schlangenlinien den Berg hinab, um drunten auf dem Marktplatz des friedlich schlafenden Städtchens zu enden. Das Mondlicht lag in breitem Schragen auf seinem holprigen Pflaster und ließ die Aufschrift „Zum Deutschen Kaiser“ an dem daran liegenden Gasthause deutlich hervortreten.

Das Rauschen des Wassers erklang ganz in der Nähe. Der Garten des Hotels, dessen Bäume zur Seite des alten Hauses mit ihren dichten Kronen schwarze Schatten breiteten, mußte sich bis zu ihm hinabstrecken. Ein vereinzelter Lichtschein winkte ihm aus einem der Fenster gastfrei entgegen und ließ Burkhardt hoffen, daß wenigstens noch ein einsamer Hausknecht zu seinem Empfang bereit sein würde.

Und er sollte sich nicht getäuscht haben, nach starkem Läuten an verschlossener Tür wurde endlich aufgemacht und eine menschliche Gestalt erschien mit einer Laterne im Eingang, der er seine Wünsche inbetriff seines Unterkommens vortragen konnte.

Nach längerem Hin und Her, denn der Cerberus schien ein wenig schwerhörig, und dieser unvorbereitete, nächtliche Ueberfall schien in Elmendingen nicht zu den alltäglichen Ereignissen zu gehören, schloß sich der Torweg hinter dem eintretenden Gast und der Marktplatz lag einsam wie vorher.

Sonnenschein auf allen Wegen! Er flutete vom blauen Himmel herunter auf das altertümliche Städtchen. Er spülte durch die hellgrünen Baumkronen der uralten Linden auf dem weißgedeckten Kaffeetisch in hujshenden Lichtern und verschonte auch nicht das Angesicht des daranstehenden Mannes, sodas Burkhardt, trieben sie es gar zu toll, blinzeln die geblendeten Augen abwandte. Auf dem eilig dahinschießenden Fluß bauten sie gar eine silberne Straße und schmückten noch obenin jedes Wellchen mit einem strahlenden Demantstein, daß des Funkelns und Flimmerns kein

ein Streit um hohe Gedanken habe größeren Wert, als das Bemühen, alle Ideale zu stützen, die das Leben in sich schließt.

Diese Rundgebung zählt sicherlich zu den würdigsten Veranstaltungen die je erfolgt sind.

Rußland.

Der Direktor des Petersburger Polytechnikums, Fürst Gagarin, ein Professor und zwei Beamte dieser Anstalt, wurden vom Senat der gesetzwidrigen Nichtanwendung ihrer Amtsgewalt für schuldig befunden, da sie revolutionäre Versammlungen und revolutionäre Schriften im Polytechnikum zugelassen haben. Alle vier wurden ihres Amtes enthoben und der Fähigkeit, im Laufe der 3 nächsten Jahre öffentliche Ämter zu bekleiden, für verlustig erklärt.

Holland.

Prinzessin Wilhelmine von Holland. Aus dem Haag wird dem „B. L.“ gemeldet: Die neugeborene Prinzessin wird den Namen Wilhelmine, Emma, Henriette erhalten. Außerdem wird sie noch 14 andere Namen tragen. Die Gesundheit des Kindes ist vorzüglich. Es ist blond und wiegt 7 Pfund. Die Königin ist sehr ermüdet und schlummert. Die Entbindung erfolgte normal ohne Komplikationen. Prinz Heinrich teilte dem Schloßpersonal die Botschaft selbst mit.

Die Geburt der Thronerbin wurde im ganzen Lande durch Dankesgottesdienste und festliche Veranstaltungen gefeiert. In Haag hatten die öffentlichen sowie die meisten Privatgebäude am Freitag abend illuminiert. In den Straßen wogte eine frohbelegte Menge. Die Ordnung wurde überall aufrecht erhalten.

Dänemark.

Demission im dänischen Kabinett. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat Landwirtschaftsminister Anders Thielens seine Entlassung eingereicht. Die Neubestellung des Postens findet vorläufig nicht statt, da der bisherige Landwirtschaftsminister versprochen hat, die Geschäfte bis auf weiteres fortzuführen.

Frankreich.

Das Dinienschiff „Liberte“ ist in Toulon ins Dock gegangen in Folge von Beschädigungen, welche es im Laufe von Schießübungen davongetragen hat. Mehrere Kabinen sind zerstört und die Kommandobrücke ist eingestürzt. Diese Beschädigungen können — wenn sie nicht durch einen scharfen Schuß verursacht sind, was aber doch wohl ausgeschlossen ist, ihren Grund nur in der Verwendung von schlechtem Material haben, das unter dem Druck des Rückstoßes beim Köseuern schwerer Geschütze zusammengebrochen ist. Das wäre aller-

Ende war, wohin man auch sah. Die Obstbäume trugen ihr hochzeitlich Kleid und durch ihr Gezweige huchten die schwarzen Amfeln, die sich die Festrede nicht nehmen ließen und allerlei zu Herzen gehende Weisen in die über ihre eigene Schönheit triumphierende Frühlingsswelt flöteten, als seien sie eigens als Prediger von Rechts wegen vom Schöpfer aller Dinge dazu angestellt.

Und als Burkhardt hinaustrat aus dem Garten, um den Weg zum Schloßberg hinauf anzutreten, und nun den steilen Pfad durch das dicke Buschwerk hindurch verfolgte, begrüßte ihn das lose Volk der Säger mit solchem Trillieren, daß ihm das Herz aufging und er so siegesgewiß zu der Burg heided — er hatte den Namen vom Wirt gehört — empor sah, als erwarte ihn dort ein großes Glück.

Aber nicht des lieblichen Schloßbühlerchens gedachte seine auffauchende Seele, nur der alten Schätze, die nach Aussage des Wirts der alte Sonderling dort oben vor aller Welt mißtrauisch verbarg, keinem fremden Auge Zulatz gewährend.

Ob er sich den Zugang erzwingen wird? Burkhardt blieb aufatmend stehen, und blickte prüfend zu dem Burgfried empor, der sich hoch über ihm in der schimmernden Luft aufbaute, scheinbar wohl erhalten, trüzig und altergrau. Hellgrünes Gerank und hochragende Baumwipfel umgaben den alten Gesellen. Doch je näher der Wandernde kam, um so erkennbarer wurde der Verfall, den der Zahn der Zeit gestreift hatte an der alten Burgmauer, und da war manche leere Fensterhöhle, die zu ihm hinunterstarrte wie das tote Auge eines Blinden.

Jetzt stand er droben auf der sonnigen Höhe. Dort war das Burgtor, das sich gestern abend den Heimkehrenden öffnete, dort erstreckten sich die Mauern, auf deren verwitterten Kronen der Mauerpfaffer wuchs und allerlei grünes Strauchwerk. So ge Baumwipfel lugten

dinge ein neuer und geradezu vernichtender Beweis für die Minderwertigkeit der letzten Schiffbauten.

England.

Einzelheiten der englischen Steuerreform. Die Bilanzierung des von Lord George vorgelegten englischen Budgets beruht auf folgenden Mehreinnahmen, durch die der Fehlbetrag von etwa 16 1/2 Millionen Pfund gedeckt werden soll: Kürzung des Schuldentilgungsfonds 3 Millionen Pfund, Erhöhung der Einkommensteuer 3 Millionen Pfund, Steuerzuschlag für Einkommen über 5000 Pfund im ersten Jahre 0,5 Millionen Pfund (später 2,3 Millionen), Aenderung und Erhöhung der Nachlasssteuer (Estate duty) im ersten Jahre 2,55 Millionen Pfund (im nächsten Jahre 4,2, schließlich 4,4), Erhöhung der Erbschaftsteuer auf bewegl. und unbewegl. Vermögen im ersten Jahre 1,37 (später 2,15 Millionen), Erhöhung des Stempels für Uebertragung von Immobilien und Wertpapieren 0,65, Erhöhung der Schankkonzessionsabgaben 2,6, Erhöhung der Zölle und der Akzise auf Spirituosen 1,0, Erhöhung des Zolles auf Tabak 1,9, Wertzuwachssteuer bei Grundbesitz 0,5, zirka 17 Millionen Pfund. Dazu kommen noch die Automobilsteuern, die 600 000 Pfund pro Jahr erbringen soll und einige kleinere Nebensteuern.

Afien.

Der Marsch der russischen Truppen von Schkufsa nach Tschibis ist in vollster Ordnung verlaufen, ohne von den Persern behindert zu werden. Die Abteilung übernachtete bei den Dorfs Sofian und zog unter Musikklängen in Tschibis ein. Die Mitglieder der russischen Kolonie gingen ihr entgegen. Die christliche Bevölkerung äußerte ihre Freude über die Ankunft der Truppen und über die Befreiung der Stadt aus drohender Gefahr. Trotz des ermüdenden Marsches hatten die Truppen ein gutes Aussehen. Sie lagerten sich in der Umgegend der Stadt. General Snarsky begab sich auf des russische Konsulat, wo ihm bald darauf der englische Konsul einen Besuch abstattete. General Snarsky erwiderte den Besuch unverzüglich. Nach dem Einmarsch der russischen Vorhut verließen der Direktor des persischen Zollamtes und sein Gehilfe das russische Konsulat, in dem sie sich zwei Wochen lang verborgen gehalten hatten. Ihnen folgten die in das Konsulat geflüchteten Russen.

Afrika.

Die amerikanische Marine modernisiert sich. Dem Bonboner „Daily Telegraph“ wird eine Meldung der „New York World“ übermittelt, bezuzufolge bei dem Umbau der letzten amerikanischen Schlachtschiffe, welche vor kurzem von ihrer Weltreise zurückgekehrt sind, ein großer Teil des schwerfälligen, dem Feinde ein vorzügliches Ziel bietenden Aufbaus entfernt werden soll. Auch soll beabsichtigt sein, den Panzergürtel so zu verstärken, daß er wirksameren Schutz als bisher gewährt.

Amerika.

Der bedrängte Mulay Kasid. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge haben die Mulay Kasid feindlichen Stämme jetzt eingeschlossen und bereits die Zufuhr nach der Hauptstadt abgeschnitten. Die kürzlich nach Fez zurückgekehrten Gesandtschaften Englands und Spaniens sollen gefährdet sein.

Aus dem Reichstage und Landtage.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des Kultusetats fort. Die Debatte drehte sich vorwiegend um die Nahrungsmittelkontrolle. Abg. Dr. Müller-Sagan (Frp.) erlitt eine scharfe Nahrungsmittelkontrolle an, bedauerte aber, daß man in rücksichtsloser Weise bestehende kommunale und private Einrichtungen beseitigt habe. Hierbei stellte er fest, daß zahlreiche Präparate, die angeblich Bicithin in

von da drinnen über sie weg und zeigten, daß sich keine bewohnbaren Räume hinter den Ruinen bargen.

Noch einmal ging Burkhart auf Rundschaft aus. Er wandte sich zur Rechten, wo seine scharfen Augen eine kleine Pforte entdeckten. Er hatte Glück, denn sie stand offen, und er trat ein.

Ein schattiger Weg führte ihn hinab, er führte zum alten Schloßgraben, und als er sein Auge prüfend erhob, grüßten ihn von droben eine Reihe von Fenstern, die in der Sonne funkelten. Die Mauern dieses Schloßflügels waren von grauem, verwittertem Gestein, aber so stark und wohlgefügt, wie der Fels auf dem sie ruhten. Die hatten dem Wandel der Zeiten getrotzt bis heute und würden es noch viele Jahre tun.

„Mein Gott, Hartwig, was sollen wir beginnen? Welch dummer Einfall von mir, zu sagen, daß mir die Münze zum Fenster hinausgefallen wäre.“

„Kopf oben, Baroneschen, Sie tragen keine Schuld. Wenn wir nicht verhungern wollten, so mußte Geld her. Die Krankheit hat so viel gekostet, der Arzt mußte bezahlt werden, der berühmte Professor auch, obwohl er nicht viel mehr zu sagen mußte, wie unser guter, alter Doktor.“

„Über die Aufregung! Er war ja ganz von sich vor Wut, ich dachte, der Schlag würde ihn treffen, als er die Münze vermisste. Ich habe in meiner Dummheit sicher die seltenste von allen erwischt. Sie wissen ja, Hartwig, ich hasse diese Altertümer, die mir Großvaters Liebe von jeher geraubt haben. Vielleicht wäre es besser und klüger gewesen, wenn ich Interesse gezeigt hätte, Großvater würde mich bekehrt haben.“

„Ach was, dazu hätte der alte Herr doch keine Geduld gehabt, und er spricht ja seit zehn Jahren schon fast kein Wort, nicht mal mit mir. Er sieht ja nicht die Sonne am Tag und nicht den Mond in der Nacht,

größerer Menge enthalten sollen, nur soviel enthielten, als zwei Eibotter, daher hat er, die Nahrungsmittelkontrolle auf diese Mittel auszudehnen. Unter allseitiger Zustimmung legte er ebenso eine Nahrungsmittelkontrolle auf alkoholische Getränke an, die häufig recht bedenkliche Zusätze erhielten. Dann beschäftigte er sich auch eingehend mit dem Wunsche der tierärztlichen Hochschulen, das Promotionsrecht zu erhalten. Er trat mit aller Entschiedenheit für diese Forderung ein. Zum Schluß der Sitzung brachte der Abg. Dr. Friedberg (Ntlb.) den Fall des Professor Kuhlenbeck (Lausanne).

Am Sonnabend beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit einer Reihe Wahlprüfungen. Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Kultusetats gab Geheimrat Elster einen Ueberblick über die Praxis, die bei der Berufung von Professoren gelte. Ausführlich beschäftigte sich Redner dann mit dem Fall Kuhlenbeck, dessen Berufung nach Preußen das Ministerium wohlwollend prüfen werde. Dagegen wandte sich mit großer Entschiedenheit der Abgeordnete von Liszt (Frp.) der an der Hand reichhaltigen Materials eine vernichtende Kritik an der Person des Professors Kuhlenbeck übte. Zu dem Berliner Patientenschacher erklärte Unterstaatssekretär Weber, daß verschiedene Verfahren schwebten und abgewartet werden mußte, was dabei heraus kommt.

Soziales und Provinzielles.

3. Mai 1909.

Beischau. Der Viehmarkt am Sonnabend erfreute sich ebenfalls eines recht regen Besuches. Jungvieh, Kühe und Ochsen waren in recht starker Zahl angetrieben. In den frühen Morgenstunden entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, ließ aber dann nach und war der Viehmarkt schon in den Vormittagstunden beendet. Länger dehnte sich der Pferdemarkt aus. Auch hier waren eine bedeutende Anzahl von Alder- und Luxuspferden zum Verkauf gestellt, doch ließ, wie uns berichtet wurde, das Geschäft zu wünschen übrig.

Vom Tage wurden uns einige Schlägereien berichtet, die aber weniger auf das Marktreiben, als wohl auf die 1. Maifestimmung zurückzuführen waren.

— Gestern, Sonntag nachmittag tagte im Restaurant „Stadt Berlin“ die Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins. Dieselbe war recht zahlreich besucht. Die ausscheidenden Unteroffiziere Ernst Müller und Jacky wurden einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, daß zu der am 9. Mai in Dobbristhof stattfindenden Sitzung des Salauer Kreisriegerverbandes auch vom hiesigen Verein Delegierte entsandt werden. Das diesjährige Sommerfest soll am Sonntag, den 15. August wie üblich durch Schießen und Konzert auf dem hiesigen Schützenhause gefeiert werden.

* Der wunderschöne Monat Mai fing in diesem Jahre ganz besonders schön an. Es herrschte am Tage über eine empfindliche Kälte, so daß man ebenso gut hätte meinen können im Monat November zu leben. Und am Nachmittag in der fünften Stunde verfinsterte sich der Himmel ganz unheimlich. Mergeliche Gemüter befürchteten schon eine Elementar-Katastrophe. Es gab auch so etwas Ähnliches. Wenn auch in bescheidenem Umfang. Es stellte sich ein Regenwetter ein, das, wie man im Volksmunde zu sagen pflegt, sich gewaschen hatte. Dazwischen schneite und graupelte es nach Herzenslust und selbst der nachgrade oblige Donnereschlag blieb nicht aus. In weiterer Folge gab es einen abermaligen erheblichen Rückgang in der Temperatur. Der gestrige Sonntag war empfindlich kalt und in der Nacht fiel ein ziemlich starker Reif.

er hocht nur mutterselenaallein bei seinen Altertümern und dann hält er auch lange Neben mit sich selbst, von denen kaum was zu verstehen ist. Da ist es kein Wunder, wenn der gelehrteste Kopf verrückt wird.“

„Hartwig, höre doch nur, ein Fenster klirrt, er wird heruntersehen.“

„Tut nichts, nur Mut, Baroneschen! Suchen wir, als ob's ums Leben ginge.“

Burkhart blickte bei den letzten Worten empor und sah ein Fenster sich öffnen und ein Greisenantlitz sich vorbeugen, er verberg sich in dichtem Gesträuch und verfolgte das weitere mit brennendem Interesse.

„Maria,“ rang die schrille Stimme zu ihm her. „Maria, hast du die Münze gefunden.“

„Noch nicht, Großvater, wir suchen.“

„Ist Hartwig auch da?“

„Ja, Herr Baron, ich helfe der gnädigen Baronesse.“

Aber Brenneffeln stehen hier so dicht, daß wir sie kaum finden werden.“

„Ich will die Münze wiederhaben,“ kreischte der Alte oben. man sah es, wie er vor Wut ordentlich tanzte. „Meinen Agrippa her. Greif in die Kesseln, laß dich zerstechen, warum hast du den Agrippa fallen lassen. Du suchst so lange, bis du sie wieder hast, oder du wirst was erleben — was erleben — ich sperre dich ein — in den Keller — in das Burgverließ, bis du die Münze mir wiederverschaffst — meinen Agrippa — ich will — ich will sie wieder haben, wieder haben — die schönste Münze von allen.“

Und während der Alte da droben seine Schmahworte in die Lüfte schrie, schlug drunten Maria ihre Hände vor das Gesicht und weinte zum Erbarmen. Hartwig versuchte vergebens zu trösten, er schalt, er ermahnte, er bat, Maria weinte um so verzweifelter.

„Er stirbt daran, und ich — ich — bin Schuld an seinem Tode.“

* Bauernregel für den Monat Mai. Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dulaten. — Dienstdadme im Mai, bringen uns viel Gen. — Rabe und Abendtau im Mai, bringen Wein und vieles Gen. — Rasse Pfingsten (30), selte Weihnachten. — Der Mai ist selten so gut, er legt dem Jauntpfahl noch auf einen Fuß. — Pantkrag (12) und Servatius (13), die fehlen wie der Spag. — Pantkrag (12) und Urbanitag (25) ohne Regen, versprechen reichen Segen. — Vor Nachtrost bist du sicher nicht, bis das her ein Servatius (13) bricht. — Nachdem der Urban (25) pflegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein. — Regen im Mai, gibt fürs ganze Jahr Brot und Gen. — Auf nassen Mai kommt trockner Juni herbei. — Maientau, macht grüne Au; Maientrost, unnütze Gasse. — Maikälterjahr, fruchtbares Jahr. — Röhler Mai, ist 'ne alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Flegel. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Gibt's der Eichenblüte viel, fällt sich auch des Kornes Stiel. — Wenn die Ärben fleißig laufen, wollen sie bald Regen laufen. — Pantkrag (12) und Servatius (13) sieht kein Gärtner gern, denn es sind zwei gestrenge Herrn. — Wenn St. Urban (25) kein gut Wetter hält, das Weinsäß in die Pfäße fällt. — Viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer jubelnd. — Weht im Mai der Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschiedn. — Wenn die Pirots emsig kreischen, wird bald Regen niedertraufeln. — Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Früchtesegen.

* Die Festschankstalt des Deutschen Kriegerbundes hat seinen Geschäftsbericht für 1908 herausgegeben. Dieser ist gleichzeitig eine Festschrift zur Erinnerung an das fünf- undzwanzigjährige Bestehen der Festschankstalt. Am 18. August 1884 wurde die Festschankstalt errichtet. In den bestehenden vier Kriegerwaisenhäusern sind 410 Stellen vorhanden, davon 287 für Knaben und 123 für Mädchen. Die Errichtung eines fünften Waisenhauses (des dritten evangelischen) wird auf dem diesjährigen Abgeordnetentage in Eisenach beraten werden; es ist wahrscheinlich, daß es in einer der östlichen Provinzen Preußens erbaut werden wird. In den 4 Kriegerwaisenhäusern haben seit deren Bestehen im ganzen 1103 Kinder Aufnahme gefunden, davon 852 Knaben und 251 Mädchen. Aus dem als Festschankstalt zur silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars von dem Kameraden gesammelten Fonds von rund 264 000 Mark, über dessen Verwendung die Kaiserin jedes Jahr am 27. Februar auf Vorschlag des Deutschen Kriegerbundes verfügt, sind bis jetzt 14 junge Leute weiter fortgebildet worden oder noch in der Ausbildung begriffen. Die Kosten für ein Waisenkind belaufen sich im Jahre 1908 auf rund 400 Mk., sie wurden wiederum zum größten Teile von der Festschankstalt aufgebracht. Die Einnahme des Jahres 1908 betrug 124 413 Mark. Hierzu kam der Erlös der Sammelpostkarte mit 35 776 Mark; die Bruttoeinnahme betrug somit 160 189 Mark. Festschulen bestehen 2136; außerdem beteiligen sich zahlreiche Kriegervereine am Festschwenken, ohne Festschulen errichtet zu haben. Aus den bei der Festschankstalt eingegangenen Sammelgegenständen wurden nachstehende Einnahmen erzielt: Zigarrenabschnitte 1927,85 Mark, Zigarrenbänder 414 Mark, Waisenschneckenposteln und Staniol 495,43 Mark, Korben 4,87 Mark, Briefmarken 38,70 Mark. An Wohltätigkeitsmarken (zu 2 und 3 Pfennigen) wurden im Jahre 1908 für 306,90 Mark verkauft; Platate (Preis 1 Mark fertig zum Aufhängen) wurden 323 abgegeben. Im ganzen sind in den 25 Jahren des Bestehens der Festschankstalt 1,53 Millionen Mark zugunsten der Kriegerwaisen verwendet worden. Möge es der Festschankstalt des Deutschen Kriegerbundes auch fernhin gelingen, ihre Fürsorge für die Kriegerwaisen mit reichem Erfolge gekönt zu sehen!

— Aus dem Kreise. Für die Gemeinde Boblitz sind der Halbbauer Albert Doring daselbst zum Gemeindevorsteher und der Halbbauer Karl Krüger ebendasselbst zum Schöffen wiedergewählt und als solche bestätigt und verpflichtet worden. — Für die Gemeinde Stenwitz ist der

„Und wenn ich Ihnen die Münze wieder verschaffte?“

Die Weinende fuhr herum und ehe noch Hartwig, der den Windringling mit wütenden Blicken maß, etwas begriff, sah Maria die so heiß beweihte Münze in der Hand des Fremden liegen, der sie ihr hinhielt. Noch liefen Tränen über ihre Wangen, aber schon huschte ein Lächeln über ihr vermeintes Gesicht, sie wagte ihren Augen nicht zu trauen.

„Nehmen Sie,“ drängte Burkhart, „ich trete Ihnen den Besitz für eine ganze Weile wieder ab. Wir werden uns schon darüber einigen. Ich stelle nur eine Bedingung! Daß ich als Gast auf Burg Heibed eingeführt werde und die Sammlung sehen darf.“

„Ach, dieses Glück! Wie soll ich es Ihnen danken? Aber das viele Geld“, stammelte Maria ganz verlegen werdend.

Das sei meine Sache, ich leihe Ihnen die Münze, gnädiges Fräulein, es steht ganz in Ihrem Belieben, den Zeitpunkt zu bestimmen, wann sie wieder in meinen Besitz zurückkehrt.“

„Sind Sie der Herr, der die Münze gekauft hat?“ fragte jetzt Hartwig und trat vertraulich einen Schritt näher.

„Ja, mein lieber Hartwig. Sie sehen, ich kenne Ihren Namen schon, da ich Ohren- und Augenzeuge war.“

„Und was führte Sie denn hierher?“ Der Alte wurde wieder mißtrauisch.

„Die Münze, die ich hier halte, ist sehr selten, außerdem verriet Ihre Herrin, daß noch mehr solcher Sagen in ihrem Besitz sind, da folgte ich gestern Ihrer Spur, in der Hoffnung, noch einiges erwerben zu können, denn ich habe großes Interesse an solchen römischen Altertümern.“

Ich bin dem Zufall dankbar, der mich so rechtzeitig

